

MITTENDRIN

Den Chefs klingelten die Ohren

FILMVORFÜHRUNG Der vor Arbeitgebern und ihren Auszubildenden in Kronach gezeigte Streifen „Die stille Revolution“ könnte die Arbeitswelt auf den Kopf stellen. Er zeigt auf, worauf es bei einer modernen Unternehmensführung ankommt.

VON UNSERER MITARBEITERIN MARIA LÖFFLER

Kronach – „Die stille Revolution“ ist ein eher unspektakulärer Titel für einen Film, der die gesamte Arbeitswelt auf den Kopf stellen könnte. Gezeigt wurde er im Café Kitsch vor Arbeitgebern und ihren Auszubildenden. Eingeladen zur Vorführung hatte der Bund der Selbstständigen (BDS). Eine anschließende Diskussionsrunde, moderiert von Zukunftscoach Gabriele Riedel, bot die Möglichkeit zum Dialog.

„Es war ein Film, den man erst mal sacken lassen muss. Er schreit nach Lösungen.“ Diese Worte von Christian Mitter, Vorsitzender des BDS-Ortsverbandes, zeigen die große Notwendigkeit, über das Werk von Regisseur Kristian Gründling nicht nur nachzudenken, sondern vor allem entsprechend zu handeln.

Auf Frankenwald herunterbrechen

Grundlage des Films war die sogenannte Gallup-Studie, die unter anderem die Arbeitsplatzqualität untersucht. Sie misst auch die Bindung des Arbeitnehmers an das Unternehmen und stellte im Rahmen dessen fest, dass „schlechte Chefs die Volkswirtschaft bis zu 105 Milliarden Euro jährlich kosten“. Beispielgebend war im Film das Unternehmen Upstalboom, eine große Hotelkette, die sich komplett umstrukturierte.

„Jetzt geht es darum, dass wir die Problematik herunterbrechen auf unsere Unternehmen hier im Frankenwald. Wir müs-

„In Zukunft werden immer mehr gute Arbeitnehmer schlechte Arbeitgeber verlassen.“

CHRISTIAN MITTER
Vorsitzender des
BDS-Ortsverbandes Kronach



BDS-Ortsverbandsvorsitzender Christian Mitter im Dialog mit Arbeitgebern und ihren Auszubildenden

Fotos: Maria Löffler

sen Lösungen bieten“, ist auch Gabriele Riedel überzeugt. In die Runde geholt hatte man auch Alexandra Klinke, die für ganzheitliches Gesundheitscoaching steht, Gabriele Riedel vom Regionalmanagement des Landkreises und Christina Härtlein von der Horst Scholz GmbH. Sie bestätigte: „Die Arbeitnehmer wollen wertgeschätzt werden, aber sie wollen auch Führung – bis zu einem gewissen Grad. Sie möchten ein Vorbild.“

Animatoure statt Dompteure

Worüber Führungskräfte nachdenken sollten, dafür gab es im Film viele Ansätze. Zum Beispiel darüber, dass man heutzutage keine Dompteure, sondern Animatoure brauche und dass ein Angestellter niemand sei, den man früh anstellt und abends wieder abstellt. Führung entstehe durch Fragen, nicht dadurch, dass man Antworten gibt. Außerdem sei es die Aufgabe eines Managers, Menschen zu finden, die klüger sind als er, damit ein Unternehmen wachsen kön-

ne. Aber Macht abzugeben, bedeute natürlich auch Unsicherheit. Innovation sei für manchen gar eine Bedrohung. Lieber ließen viele Unternehmer ihre Angestellten durchoptimiert durchs Hamsterrad laufen, als sie in bestimmte Prozesse einzubinden. Außerdem reiche es alleine nicht aus, Know-how zu haben, das Know-why wäre genauso wichtig.

Achtsamkeit – dieses Wort war im Film mehrmals zu hören und sollte darauf aufmerksam machen, dass man mit offenen Augen durchs Unternehmen laufen sollte. Angestellte müssten diese Achtsamkeit aber auch einfordern, müssten sich rühren und dürften nicht immer alles nur hinnehmen. Umdenken müssten wir, von horizontal auf vertikal. Der Chef sollte nicht über einem, sondern hinter einem stehen.

Sehr viel Entwicklungspotenzial

Das alles hört sich an wie eine märchenhafte Zukunftsvision, aber „in Zukunft werden immer



Auch sie stellten sich zur Diskussion (von links): Sibylle Fugmann, Christina Härtlein, Gabriele Riedel und Alexandra Klinke.

mehr gute Arbeitnehmer schlechte Arbeitgeber verlassen“, ist sich Christian Mitter sicher. Alexandra Klinke sieht hier sehr viel Entwicklungspotenzial. Vor allem müssten alle die „Angst vor dem Handelntun“ verlieren, damit sich etwas verändern könne.

Sibylle Fugmann meint dazu: „Menschen wollen Freiheitsgrade haben und suchen sich ihren Weg. Aber sie brauchen auch Leitplanken. Und man muss ihnen zuhören.“

Laut Christian Mitter und Gabriele Riedel soll diese Veranstaltung erst der Startschuss gewesen sein, um mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern in den Dialog zu treten.

105

Milliarden Euro kosten schlechte Chefs die Volkswirtschaft jährlich laut Gallup-Studie.

MUNDARTKOLUMNE

Dümmer als die Polizei erlaubt!

Woss ich noch souch wollt, ...
... eichndlich hejd di Krooniche Bollizei die Oozeich nije oonejm döffn. Wall sälle Roudfoahre dä wuu dou khumma iss, ümm sich sälbe oozezeing, scheins dümme iss alswie di Bollizei älaubt, wie me su socht. Di hoamm oabe schnäll gemärgt, desse aweng rumkäut unn hoamm sich doann märe um di Aanzldaale ve sein Bluud gekümmed, als üm ihn sälbe.

Es hodd oabe kann Öäschtdäde gedroffn, dä Hauptbeschtoand-Daal woah zwaa-komma-oacht Bromill Alghool. Dä iss ja ümmehie noch naus Kaulange geroadlt, unn gschwaamld hodde aa ka bissla. Mije nommoaln Mendschn wän nümme geroadlt, sonden wenn üübehabbs doann bloußne noch gerollt. Sälle woahs offnsichtlich gewohn. Aldso sei Wunsch midd di Oozeich iss in Äfüllung ganga, oabe su nejmbei iss aa sei Führschei wejch – oabe sich dess werglich vooahä üübelejchd hodd?



Nije vill gscheude woahn beschdimmd aa die zwee Monnsbilde, die wuu midd ann Dief-Flieche (auf vije Rejde) üben Rennschdeich gebrädded senn. Kozz voon Ouhijem senn sa geblitzt woahn, debei hoamm sa nach Bäch khoudn. Wall es Blitzgeräd bloußne bis Zwaahunnedvezzich oozeinga dudd, dou wän sa doann devoahkhumma. Asu iss dä Labbm fodd unn anegn Geld dezuu, wie dumm muss me denn sei ...

Inn Äff-Dej hodd sich aane beschwääd, woarüm di Bollizei nije di Haufdn Lassde kondrollije khoos, die wuu ijen Wejch ve Neusich auf Weißnbrunn verbuotsweis dorchs enga Hummadoff nejma. Di Bollizei khooscho kondrollije, oabe doach nije dou daun di Urba in Hummadoff. Sonden in schöjna Kroonich, zenoacht nouchn Brinzboall zenn Beischbill. Inn Haldevebuot zwischn Eurooba-brügn unn Deudschn Haus.

Dess iss goah nije su dumm, wall – heldsda nije oo wejchen Haldevebuot, khummessa dich nouchgfoahn midd Dadüüdad-daa unn dess wädd deue. Heldsda oabe oo, wenn sa dich rauswingn, no wässda woahscheins öäschdamoll oukassijet, wallsda ja inn abbsoluddn Haldevebuot ookhaldn hossd. Wiesdes aa machst, bissda dä Ödd unn grichst ann Schdroufzeddl. Där Erfolg liegt auf der Schdraaße, hassts ja aa ...

Fei nex fe unguud, bis nächsdn Samsdich, eue Schosch!

Schon gehört?

Schwaamln oder auch „schwaamen“ = sich schwindelig hin und her bewegen; tau-meln.

Herkunft Mittelhochdeutsch „sweimen“ = schweben, schweifen.

BERUFSORIENTIERUNGSHILFE

Ausbildungsscouts vermitteln Gymnasiasten Einblicke in die Arbeitswelt

Kronach – Seit dem neuen Schuljahr sind auch die Ausbildungsscouts der IHK für Oberfranken Bayreuth wieder auf Besuchstour. Im Rahmen des Projekts sind sie in den Vorabgangsklassen allgemeinbildender Schulen zu Gast, um den Schülern einen Einblick in ihren Ausbildungsalltag zu geben. Insgesamt engagieren sich ab diesem Jahr rund 100 Auszubildende aus verschiedenen oberfränkischen Unternehmen und stellen ihre Ausbildungsberufe vor. Drei von ihnen waren nun im Kaspar-Zeuß-Gymnasium zu Gast.

Fast 12 000 Schulabgänger stehen in Oberfranken jedes Jahr vor der Wahl, wie es nach dem Abschluss für sie weitergeht. Viele von ihnen beschäftigt die Frage, was es für berufliche Möglichkeiten gibt und woher sie Informationen bekommen. Nur allzu oft fehlt den Schülern der entscheidende Einblick in die Arbeitswelt, und die duale Berufsausbildung bleibt ein abstraktes Ziel. Eine Entschei-



Die IHK-Ausbildungsscouts Anja Markhof (Dritte von links) sowie Verena Appel (Vierte von links) von der Baur-Versand-Gruppe und Marcel Mager (Fünfter von links) von der Hans Weber Maschinenfabrik GmbH gaben den Schülern des Kaspar-Zeuß-Gymnasiums persönliche Einblicke in ihre Ausbildungsberufe. Foto: IHK

dungshilfe bei der Wahl des weiteren Bildungsweges geben jedoch die Ausbildungsscouts der IHK für Oberfranken Bayreuth so manchen Schülern, die sie in ihren Klassen besuchen.

Mission duale Berufsausbildung

Zahlreiche Jugendliche verlassen die Schule ohne konkreten Berufswunsch und ziehen eine klassische Ausbildung oft nicht in Betracht. Exzellente Fachkräfte sind aber als Standortfaktor unverzichtbar. Angesichts des demografischen Wandels

und des daraus resultierenden Fachkräftemangels gilt es künftig stärker als bisher, alle Bildungspotenziale bestmöglich auszuschöpfen.

Seit 2016 sind im Rahmen des Projekts insgesamt circa 100 Auszubildende aus dem ersten bis dritten Lehrjahr als Botschafter unterwegs. Die Ausbildungsscouts aus verschiedenen Unternehmen und Branchen der Region haben den Auftrag, gerade den Schülern eine Orientierungshilfe für ihre Zukunft zu geben, die noch nicht genau wis-

sen, wie diese aussehen soll. Dass die duale Berufsausbildung ein solider Einstieg in das Berufsleben ist und vielversprechende Möglichkeiten bereithält, zeigten drei Scouts mit ihrem Besuch am Gymnasium in Kronach. Insgesamt 18 Jugendliche aus zwei P-Seminaren der Oberstufe erfuhren viel Wissenswertes über den Bewerbungsprozess, die Inhalte oder auch den Ablauf einer beruflichen Ausbildung. Anja Markhof und Verena Appel vom Baur-Versand sowie Marcel Mager

von der Hans Weber Maschinenfabrik GmbH standen den Schülern Rede und Antwort.

Auf die Frage, warum sie sich für ihre Ausbildungsberufe Kauffrau im Groß- und Außenhandel und Zerspanungsmechaniker entschieden haben, waren sich die Scouts einig: weil es ihnen Spaß macht, das Gelernte in der Praxis umzusetzen. Außerdem sei es ihnen wichtig gewesen, von Anfang an auf eigenen Beinen zu stehen und eigenes Geld verdienen zu können.

Freude am Beruf weitergeben

In ihrer Ausbildung gab es bisher einige Herausforderungen, wie der Einblick in den Berufsalltag der Auszubildenden zeigt. Dennoch sind sie davon überzeugt, dass die Entscheidung richtig war.

Mit ihrem Engagement als Ausbildungsscouts möchten sie die Freude am Beruf an andere Jugendliche weitergeben und aufzeigen, welche Wege ihnen für die persönliche Zukunft offenstehen.

red